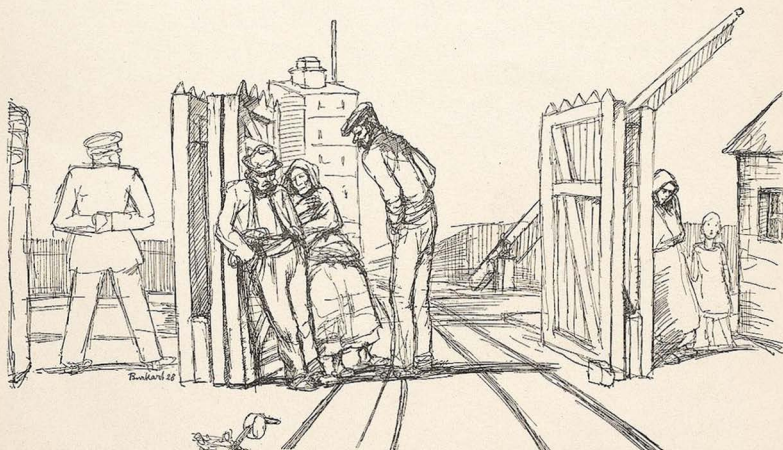




Dorträt einer Schauspielerin

Arthur Kaufmann



Torreingang des Hüttenwerkes

H. Burkart

In den billigen Häusern

VON THEODOR KRAMER

Wie sind in den billigen Häusern die Stiegen, die Stuben der Huren verwinkelt und klein; die Lüftlöcher morschen, es summen die Fliegen, und wacklig gefügt sind die Fliesen aus Stein. Die Luft ist vom Holzrauch der Sägemehlhausen ganzauer, schwarzstehwördenferstendeTeufen

Derbeult ist das Lager, zerschiffen sein Leder, das schwärzliche Seegras zerkrümelt zu Staub; im Einfaß ächzt spröde die gesprungene Feder, sacht biegt sich im Ketschglas das wächserne Laub. Die Wand ziert ein Fächer, im Korb liegt die Leine, ein Hampelmann spreizt übers Bord seine Beine.

Zerfranst ist der Läufer, es sehn unterm Rissen des Divans die kleinen Behelze hervor: ein Bündel von Riemen, geknickt und zerschiffen vom häufigen Knoten, ein spanisches Rohr. Und altes Gemisch aus vertrockneter Lute und Linnen, zum Weinen schal, zieht durch die Stube.

Die Dame mit meinem Gesicht

VON LIBERAT KORN

Ich war damals Gehilfe auf einem Küstenkauffahrer. Die „Madonna“, ein gebrechlicher Segler, hielt den Kurs auf Sizilien. Unser Hauptgeschäft war der Umlauf von Olivenöl für Getreide, oder auch kunterbuntes, miserables Stoffzeug. Der Alte war ein tüchtiger Aufschneider, wir mußten Kapitän zu ihm sagen. Er erzählte jedem, daß er mich aus einem Mareseiller Kaufhaus weingegagiert hatte. So gut gefiel ich ihm. Ich verkaufte viel, er konnte also auch zufrieden sein. Das Metier verstand ich im

Nu. Wenn ich das Öl in die Kannen abfüllte, ließ ich es in einem so eleganten, weiten Beagen aus dem Schnabel schießen, daß die Weber aufkreischten. Das gefiel mir, aber das Leben auf den schmierigen Planken war unträglich. Wir schliefen unsere vier in einer winzig-kleinen Kabine, die voll mit Heiligenbildern ausgefüllt war. Lippo, eine Art Lehrbub, tochte um die Polenta für den ganzen Tag und dem Alten sott er täglich ein Fuhrn. Mittschiffs, um den Hauptmast, lungerte er auf einem wackeln Liegestuhl,

den er, wie mir Caratti erzählte, eines Nachts von einem Badestrand arrezierte. So einer war also mein Kapitän und außerdem zahlte er mir die Verkaufsprovision nicht, die wir als Entlohnung ausmachten.

Da liefen wir also einmal an einem Sonntag nachmittag in den Hafen eines Badoortes ein. Die „Madonna“ war etwas romantisch in ihrer altmodischen Zerfallenheit, sie lockte die Neugierde der Fremden und einige Herren zückten die Apparate.

Ich saß am Kiel und ließ meine Beine über die Bordwand baumeln. Dabei sah ich den Badegästen dreist in die Augen. Pöblich sah ich ein Gesicht in der Menge, das meines war. Eine junge Dame trug mein Gesicht. Diese Begegnung war unheimlich. Es lebt da ein Mensch in der Welt, eine Dame, die so aussieht wie du, sie könnte deine Schwester sein, oder deine Mutter, als sie jung war. Jetzt nickte die Dame mit meinem Kopf und ihre Augen bekamen einen warmen Glanz. Da drehte ich mich um und raunte hinter die Säcke. Und da sagte ich mir: „Das alles kann doch nicht nur Zufall sein. Sie trägt meine Augen, meine Nase, meinen Mund, sie lacht, so wie ich es liebe. Da muß doch auch andere Ähnlichkeit da sein, Ähnlichkeit des Herzens.“ Und ich sagte mir weiter: „Du hast nun drei Monate El für Getreide eingetauscht und auf morschen Planen ein Luderleben betrieben. Der Alte, dieser Bauer, zählt die niemals die Provisionen, geh vom Schiff ohne ihm etwas zu sagen. Du brauchst ein Erlebnis!“

Ich arbeitete noch bis spät in die Nacht. Dann packte ich in der Kabine meinen Sack, grüßte die Heiligenbilder und verschwand. Der Alte mochte toben, soviel er wollte, war er vertragsbrüchig, durfte ich es auch sein.

Ich sah die Dame mit meinem Gesicht täglich. Ich ahnte in diesem Wesen, das ich heiß liebte, eine Wahlschwester und noch mehr. Ich sagte mir, daß unsere Seelen wohl ebenso wie unsere Mienen gleich auf gleich gestimmt sein mußten, wenn nicht, so war die ganze Physiognomie ein Mumpsch.

Eine Annäherung schien unmöglich, da ergab sich ein sonderbarer Zufall.

Um zu Geld zu kommen, kam ich auf den Gedanken, eine große Tombola für Freunde, Fischer und Bauern abzuhalten. Ich fuhr in die nächste Stadt und traf mit mehreren Geschäftseuten Vereinbarungen. Sie stundten mir Galanteriewaren. Mit der Spielwut der Italiener hatte ich nicht vergebens gerechnet. Hunderte strömten zur Tombola. Die Karten waren im Nu verkauft.

Ich mußte bei diesem Trubel alle Nerven beifammen halten. Die Organisation der ganzen Veranstaltung lag nur in meinen Händen. Ich zog aus einem Leinwand die Nummern, ich rief sie aus, ich verteilte auch die Preise, Taschmesser, Fächer, Spiegel, Notizbücher,

Nippes und Kalender, alles Echund und Ramsch. Aber der erste Preis war durchaus nicht zu verachten, er war eine sehr filigran gearbeitete Halskette venezianischen Handwerks. Sie kostete un- verhältnismäßig viel. Die Kette war für die Dame mit meinem Gesicht bestimmt. Daß sie jemand anderer gewinnen könnte, dachte ich gar nicht. Die Tombola dauerte nun schon nahezu zwei Stunden. Das Fieber war auf den Höhepunkt gestiegen: „Wer wird die Kette gewinnen?“

Ich sah sie. In ihren zitternden Händen hatte sie eine einzige Karte. Ich mußte Mitleid mit ihr haben, so wunschhaft sah sie aus.

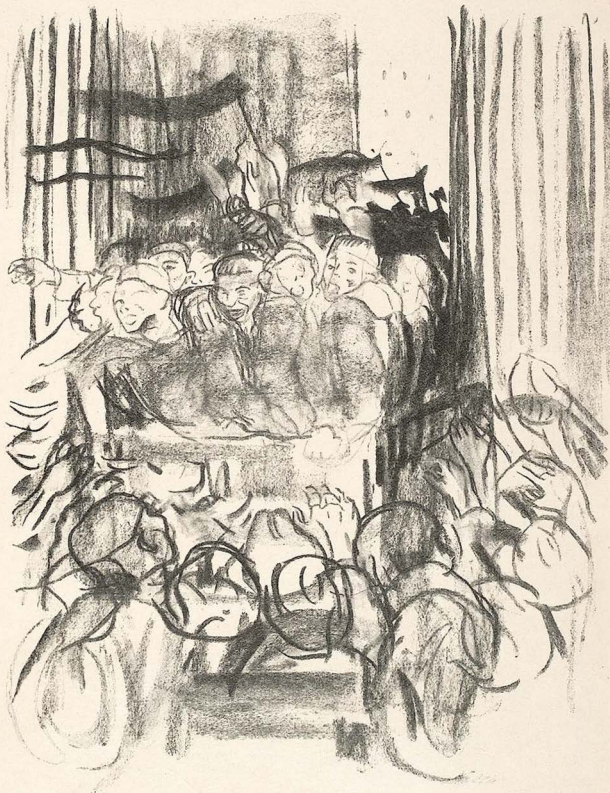
Man war ungeduldig. Ich griff in den Sack und zog die letzte Nummer. Ich hielt sie

geschlossen in der Hand und sah lächelnd in die Menge. Mein Herz klopfte ebenfalls. Ich hörte, wie sie ängstlich zu einem Herrn flüsterte: „Wenn er jetzt die 77 bringt, hab ich Tombola.“

Ich sah die Nummer an, es war 29 und plötzlich schrie ich „Nummer siebenundsiebzig, numero settantasette“. Ich warf die Nummer in den Haufen, niemand hatte mich kontrolliert. Sie schrie vor Freude auf und dankte betreten, als ich ihr den Schemuk überreichte.

Ich jubelte, nun war endlich der Kontakt hergestellt.

Da erschrak ich plötzlich: Vor mir stand mit einem grimmigen Gesicht der Kapitän der „Madonnina“. „Hab ich dich endlich, du Aus-





Ka f r e e

E h u l z , M a r a n

reißer", sagte er zischend und spie eine Blutbraunen Tabakwassers vor meine Füße. „Sofort kommst du wieder auf die Madonna di verkaufen, sonst decke ich den ganzen verdammten Schwindel mit der Venezianerkette auf! Die Italiener bläuen dich durch, daß du dich nie mehr im Leben nach einer Münze bücken wirst können.“

Dann sprang der Alte, ohne noch ein weiteres Wort zu verlieren, aufs Podium und erzählte in

einem schandhaften Deutsch von der Nummerfälschung. Hierauf sagte er zu mir: „Nun erzähl ich es italienisch, wenn du nicht sofort mitkommst!“

Ich wußte, das war kein Spaß mehr. Ich hatte gar keine Lust, so einer Herausforderung die Brust zu bieten. Die betrogenen Italiener würden mich zu Tode verknüppeln. Zudem war man schon mehr als genug auf uns beide aufmerksam geworden. Und weil die Dame mit

meinem Gesicht auch die Nase rümpfte, sagte ich verärgert dem Alten zu, wieder aufs Schiff zu kommen.

Nachmittags fuhr die „Madonna“ ab. Mit der Dame hatte ich noch vorher eine Unterredung. Ich schien ihr zu gefallen. Die Kette mußte ich aber zurücknehmen. Als wie bei einem Strandphotographen vorbeigingen, bettelte ich so lange, bis sie sich knipfen ließ. Der Photograph brachte mir das wohlgelungene Bild aufs

Schiff. Sie stand im Badetrock auf der Mole und winkte mit felsam erregt lange, lange zu.

Erst nach Monaten war die Sehnsucht vorüber. Ich aber weigerte mich, ihr Bild anzusehen. Das, was ich ahnte, traf auch ein: Als ich nach einem Jahre die Photographie betrachtete, erschrak ich über meine Illusion. Die Dame mit meinem Gesicht hatte nie existiert. Nicht ein Zug ihres Gesichts glich dem meinen. Ihre Nase war dünn und fein, meine ist kurz und dick. Ihre Augen groß und tief, meine sind klein und schal. Ihr Mund war feingeschwungen, meine Lippen sind dick und negroid. Ihr Kinn ist ausgesprochen sanft, meines ist derb wie das eines Bogers. Und schließlich war sie oval und blond, ich bin kugelförmig und rabenschwarz.

So sah ich die Dame mit meinem Gesicht nach zwölf Monaten.

Mit zwei Reißnägeln befestete ich in der Kajüte die Photographie neben die Heiligenbilder.

Ich biete auf Rembrandt

VON WALTHER PETRY

Die eigentlichen Voraussetzungen dieser Geschichte waren der Platz, den ich zufällig neben dem berühmten Sammler M. aus Holland erhielt, und die Schätzungsliste, ein Papier, dem Katalog beiliegend, mit den Schätzwerten der Bilder. Es sollte um 4 Uhr beginnen; um 3 Uhr schon war der Saal überfüllt; langsam liefen die Gänge voll; kurz vor Beginn steuerten die großen Käufer auf ihre reservierten Plätze. Ehrwürdiger Anblick, sie alle zu sehen, die Hüter und amtlichen Verwalter der Kunst aus Dresden, München, aus Holland, Spanien, grauhaarig und sachmännlich mit Augen, die über dem unablässigen Prüfen der Echtheit kurz-sichtig geworden waren. Dazwischen gruppierten sich die Damen, saßen sehr beengt da, öffneten die Pelze, düfteten und ließen sich von den eisgrauen Millionären, die mit goldenem Meißel im Katalog herumkritzelten, kleine Gegenstände aufheben, die sie zur Abwechslung aus ihren Taschen fallen ließen.

Um 4 Uhr, mit dem Gongschlag, erschien die Polizei, sperrte die Eingänge, hinter denen sich die Jaspätgekommenen, die Kartenlosen, furchtbare interessiert drängten, und erschien, über die Stufen des Aufbaus heraufsteigend, die Mappe unter den Armen, die Versteigerungskommission. Man rüstete sich, flüsterte die Namen, glättete die Westen und versank, jeder einzelne die Weihe der großen Zahlen erwartend, in hochachtungsvolles Schweigen, als der beauftragte Auktionär die Bedingungen vorlas.

Der Katalog hatte 107 Nummern. Es begann mit kleinen Stücken der holländischen Schule, die, angesagt, von weitem gezeigt, ein wenig in die Höhe geboten, nach vier Tischen

Excentric-Hymne

VON PETER SCHER

Ich singe mein Lied den Excentrics mit beschmierten Fratzen und schlotternden Hosen, Gott ist in ihrem Gescheh und Geist läßt ihre Purzelbäume gelingen, daß wir, hell lachend, uns entflieh und einmal zu uns selber bringen, wiehender wie Pferde, denen der Reiter kühn die Sporen eingestoßen.

Ich rufe die Gläubigen auf und die mit hängenden Schwermütonagen: Charlie ist eurer Seele holder, weil euren Zwerchfell näher als eine wallende Verammlung würdiger Gedankenspäßer. . . Schön ist der Trauermarsch von Chopin erst auf dem Saxophon geblasen.

Wir haben der tönenden Propheten genug und all der Führenden — heil den Excentrics, den würdelos ihren Popo Zeigenden, heil uns nach Tränengelächter Entspannten und selig Schweigenden — unsere schwärmende Liebe ist bei den Excentrics, den erlösenden, rührenden.

ihren Mann fanden. Das war unbeträchtlich und ging ohne Aufregung vorüber. Die Preise, wie ich mich überzeugte, lagen fast genau in der Höhe der geschätzten Werte. Langsam rückte indessen der Auktionator vor. Ein paar Niederländer, einige Italiener, man war bei der Nummer 12; die Bilder wurden bereitwillig herumgezeigt; manchmal, der Größe wegen, von zwei Männern, die sie jedem Interessenten noch besonders zuwandten. Ich sah nur, um besugter zu scheinen, als ich war, aus nächster Nähe eine Kuh unter Bäumen an, treu gemalt, schon eingedunkelt, ein Objekt von 30 000 Mark, das ich nach



Dompteuse

Otto Dix



Der Bargeizer

Rudolf Großmann

einigen Augenblicken stützungslender Prüfung, mit kleinen Kopfschütteln passieren ließ.

Mein Nebenmann, wie ich plötzlich mit Erstaunen sah, schlief. Das Kinn war nach vorn auf eine untafelige Hemdbrust gesunken und warf drei Falten. Der Mann sah nicht ermdet aus und schien in dieser Gesellschaft schwerwiegender Kunstfreunde an seinem Platz; ich blieb, wie ich ihn so betrachtete, durchaus unwissend darüber, daß ich ihn noch näher kennen lernen und sogar einen kleinen Schriftwechsel mit ihm tauschen sollte.

Man kam in die Nähe der großen Objekte; der Mann wachte auf. Bei Frans Hals war er vollends munter; bot nicht mit, aber notierte sich am Rande des Katalogs die neuen Befehle. Ich hatte von Anfang an meinen Katalog bei Nummer 26 aufgeschlagen; das war der Rembrandt, das Hauptstück der Versteigerung. Sein Schätzwert war 800 000, aber er hatte, vor vier Jahren in Paris, wie sich Eingeweihte mitteln, schon 900 000 gebracht. Ich muß jetzt, da wir uns dem Kern der Geschichte nähern, ein wenig psychologisch werden, darf nicht verschweigen, daß ich, trotz aller gespannten Aufmerksamkeit, von meinem Nachbarn irritiert war. Er, was weit schwieriger zu erklären, schien auch an meiner Person interessiert, als aus den Umständen erklärlich; denn ich sah, meinen Katalog aus den Knien, mitteleuropäisch artig, geheimnisvoll da. Jetzt beginnen die einleitenden Merkwürdigkeiten.

Er ließ einen Silberstift fallen, hatte Mühe, ihn zu finden und dankte mir, als ich ihn aufhob, mit großartiger Freundlichkeit. Eine Minute später, sich zu mir herüberbeugend, vertraute er mir, daß er den Rembrandt kaum für echt halte. Darüber äußerte ich in einer Weise mein Erstaunen, die ihn erschreckte; meine Behauptung, das Bild würde sicher seinen Schätzwert übersteigen, machte ihn nachdenklich. Die Auktion stand bei Nummer 20. Es ging eine kleine Zeit leer und langweilig hin. Nummer 25 war verhandelt; auf der Staffelei erschien der Rembrandt. Es wogte leise im Saal, eine gewisse Unruhe kam auf. Das Bild, ein Porträt, ziemlich groß, unverkennbar die Handschrift des Meisters, wurde mit 100 000 angeboten. Die Beteiligung war lebhaft. Mein Nebenmann sah, seltsamerweise, ohne den Fortgang zu

bewachten, versunken und nach innen gewendet dabei. Das Bild ging, über Etufen von 10 bis 20 000, seinen Weg aufwärts, war bei 400 angekommen, stockte ein wenig, als eine Stimme in meiner nächsten Nähe 300 000 anbot.

Gedanken von Jules Renard

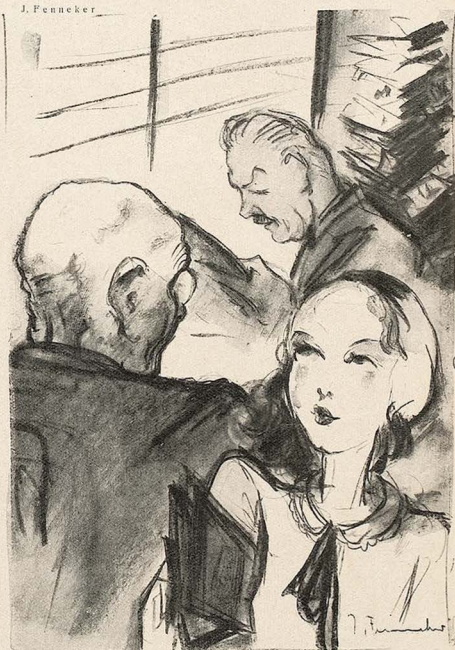
In seiner Bescheidenheit wagt Gott es nicht, sich der Erschaffung der Welt zu rühmen.

Sie sind noch Christen, weil sie glauben, daß ihre Religion alles entschuldigt.

Entgegen dem, was in der Bergpredigt steht, wirst du, wenn du nach Gerechtigkeit düstest, ewig düsteln.

In unserer Zuneigung zu den Juden liegt ein gewisser Eitelz. Man sagt sich: Wie edel von mir, sie zu lieben.

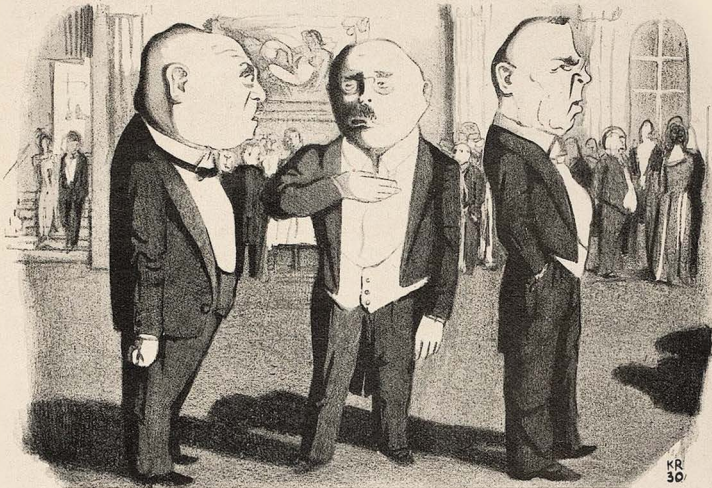
(Übersetzt von Olga Sigal)



J. Penneker

Verdacht

„Ich brauche den Paß für meine Hochzeitsreise.“
Fräuleinchen, Fräuleinchen, wenn Ihnen det man bloß och der Zimmetkeller sloopf.“



Kulturbofschewismus

„Als moderner Mensch lehne ich jede Duellforderung ab.“
 „Ah, doch schon Kulturbofschewist?!“

KR
30

die einen abstrakten scharfen Reiz auswandten. Mit kleinem Ceuzfer richtete mein Nebenmann sich zusammen; beachtete mich jetzt gar nicht mehr, sondern saß, in ununterbrochenem Kontakt mit dem Auktionator, zielgespannt und abgeschlossen neben mir und überbot mich.

Jeh nahm die Lage so spassig, wie sie war. Jeh risierte nichts; faktische Kaufkraft hatte ich für 3,50 Mark; konnte aber bis 700 000 ruhig mitgehen. Ein Renbrandt, der vor vier Jahren 900 gebracht hatte, war für dieses Abenteuer sicher genug. So wurde es ein ruhiges sachmännisches Duell. Wir waren bei 650;

(Fortsetzung Seite 747)

Das gar nicht so freudige Ereignis

Fräulein Pepita, das mondäne Tanzgitl, mußte eines Tages die unliebsame Entdeckung machen, daß ihr Verhältnis mit dem Bankdirektor nicht ohne Folgen geblieben war. Sie injenietete so lange hysterische Weinkämpfe, bis ihr der Freund und Gönner fünf Hundertschillingsscheine auf den Tisch legte, damit sie sich auf übliche Weise von dem unerwünschten Edeubürger in spe befreien lasse.

Pepita ging zu einem Arzt und bot ihm hundert Schilling für den Eingriff. Der Doktor aber wollte es nicht unter fünfhundert machen.

Die Schwangerschaftsunterbrechung — sagte er — sei nach dem geltenden Gesetz immerhin ein Verbrechen und im Hinblick auf sein großes Risiko seien fünf Hundert durchaus angemessen.

„Sie machen's also wirklich nicht billiger?“ fragte Pepita, mit einem drohenden Unterton in der Stimme.

„Nein!“

„Schön, Herr Doktor, dann werden Sie an mir nicht reich werden! Ehe ich Ihnen das viele Geld zahle, kauf ich mir lieber dafür zwei neue Abendkleider und trag den verflücht Bankfekt aus!!!“ Salpeter

Markante Blitiker

Zu Mahmen einer Wiener Wählervereinsammlung der „Demokratischen Mittelpartei“ hielt der Parteiohnam, Hofrat Klang, eine zündende Wahlrede, in der er sämtliche Gründe anführte, warum ein liberaler Demokrat weder den falschißfischen Ehrlichsozialen noch den Ratisten seine Stimme geben dürfe.

„Meine verehrten Wähler und Wählerinnen“, schloß der Herr Ebnann seine Rede, „wenn Sie mich nun fragen: Wen sollen wir also wählen?“, dann antworte ich Ihnen darauf: Warten Sie zu! Denn die endgültige Entscheidung, ob wir Demokraten uns an den deutschnationalen Echoberlock oder an die Zwiinsten anschließen, ist noch nicht gefallen!“

Spt.

Nochschrei eines nationalen Mannes

Hast du Worte?

Hast du Löne?

Hast du sowas schon gehört?

Adolf, dieser männlich schöne Arier mit dem Racheßwuet, Adolf, Kämpfer bis aufs Messer — Adolf ward zum Pazifisten!

Und er sagt, man täte besser, ab-, als egal aufzurüsten!

Hast du Löne?

Hast du Worte?

Kann dem sowas möglich sein?

Adolf, Teufcher bester Sorte, bläst jetzt friedliche Schalmeln und wirft fast die Kriegesdrummeten! Welch ein Wandel, Welch ein jäher!

Adolfs Leutnant ging flöten.

Adolf ward ein Europäer!

Wie denn? Was denn?

Herzogtsakna!

Wer ist nun noch national?

Wer macht nun noch ein Massaker?

Poß Gekirr und Wogenprall!

Wem — frag ich vor aller Welt — soll der deutsche Mann noch trauen, wenn auch Adolf will als Held seinen Kobl in Frieden bauen?

Hans Seiffert



Tarife

„So reell bin ich nu mal eben: for zehn Ein Sachlichkeit, for fünfzehn Leidenschaft und von zwanzig uffwärts beginnt die Liebe.“

Beweise

VON GINA KAUS

Evelyne saß mit Theodor im Restaurant und schälte ihm zum Nachschick eine Biene. Sie tat es mit der demutvollen Hingabe einer reinigen Sänderin, denn sie hatte ihm sehr wehe getan. Allerdings hatte sie nicht wissen können, daß er so eifersüchtig war, und noch dazu auf ihren Mann. Manchmal hielt sie in ihrer Arbeit inne und warf Theodor einen tieftraurigen, stehenden Blick zu, der aber nicht erwidert wurde. Dann ließ sie sich ein Weilschen geben und ihre Lippen lösten sich zu einem heiteren, fast glückseligen Lächeln.

Zehn Jahre lang hatte sie eine unglückliche Ehe geführt, denn ihr Mann hatte sie vernachlässigt. Er hatte sich dabei ganz wohl gefühlt und wenn Evelyne es ihm nicht alle Tage gesagt hätte, wäre ihm gar nicht aufgefallen, daß die Ehe unglücklich war. Aber schließlich hatte er sich von ihr überzeugen lassen und dann war auch plötzlich Theodor dagewesen, wie eine Gewitterwolke auf grauen Himmel. So hatte der Mann selbst die Scheidung beantragt und war in eine andere Wohnung gezogen.

„Warum hast du ihn überhaupt empfangen?“ fragte Theodor, als die Jazzmusik Alten holte, „du hättest dich doch können verleugnen lassen?“

Evelyne schob ihm die geschälte Biene zu und sagte sanft: „Warum hätte ich das tun sollen? Er jagte, daß er wegen seiner Bücher und Bilder käme. Und ich habe doch selbst ein Interesse daran, daß alles friedlich und freundschaftlich geordnet wird...“

Wahrscheinlich war er auch wirklich nur wegen der Bücher und der Bilder gekommen und alles weitere war ihm ebenso unerwartet wie ihr Gesehehen. Es war vielleicht nur die seltsame Situation schuld gewesen,

dieser zeremonielle Besuch im altvertrauten Heim, was beide in eine nervöse, fast fieberhafte Ausgelassenheit versetzt hatte. Jedenfalls war ihr Mann viel netter und aufmerksamer gewesen, als je zuvor, er hatte ihr den Hof gemacht, von den Büchern war gar nicht mehr die Rede gewesen.

„Warum hast du das getan?“ fragte Theodor. Seine Stimme klang leise, aber unnatürlich leise, fast wie ein Schreien hinter Postlektüren. „Ich will dich ja keine Vorwaise machen. Ich möchte nur, daß du es mir erklärst!“

Evelyne dachte nach. Sie hatte Theodor die Wahrheit gesagt, weil sie einander volle Aufmerksamkeit zugekehrt hatten und weil — weil er ein Psychologe war. Es hatte keinen Sinn, ihn anzulügen, er kam schließlich doch hinter alles. Er fragte so viel und so geschickt, daß man ganz müde und zermüht wurde. Deshalb hatte sie gleich die volle Wahrheit gesagt, um Ruhe zu haben.

Er gab aber trotzdem keine Ruhe. Er wollte auch den Grund wissen. „Warum hast du das getan?“ Am liebsten hätte sie gesagt: „Es ist von selbst gesehehen“, wie die Dienstmädchen sagen, wenn eine Wase heruntergefallen ist. Aber als Hausfrau wußte sie, daß man sich damit nicht zufrieden gibt, so suchte sie angestrengt nach einem Grund und sagte schließlich:

„Ich wollte mir beweisen, daß er mir gar nichts mehr bedeutet!“ „Ober!“ brüllte Theodor und hielt den glasföppigen Kellner an, der ein Bägglehen mit Vorspeisen an ihm vorüberführte. „Eine Portion Rheinlachs!“

„Bist du verrückt? Jetzt, nach dem Obst?“ „Ich will mir beweisen, daß ich keinen Hunger mehr habe!“ Evelyne legte beglütigt ihre Hand auf die seine. Und der glasföppige Kellner, ein milder Freund seiner Gäste, meinte kopfschüttelnd: „Wenn der Herr nicht weiß, ob er Hunger hat, ist er eben noch nicht satt.“ „Du hast gehört?“ fragte Theo taunrig, als der Kellner gegangen war. „Du hast gehört?“ Sonst nichts.



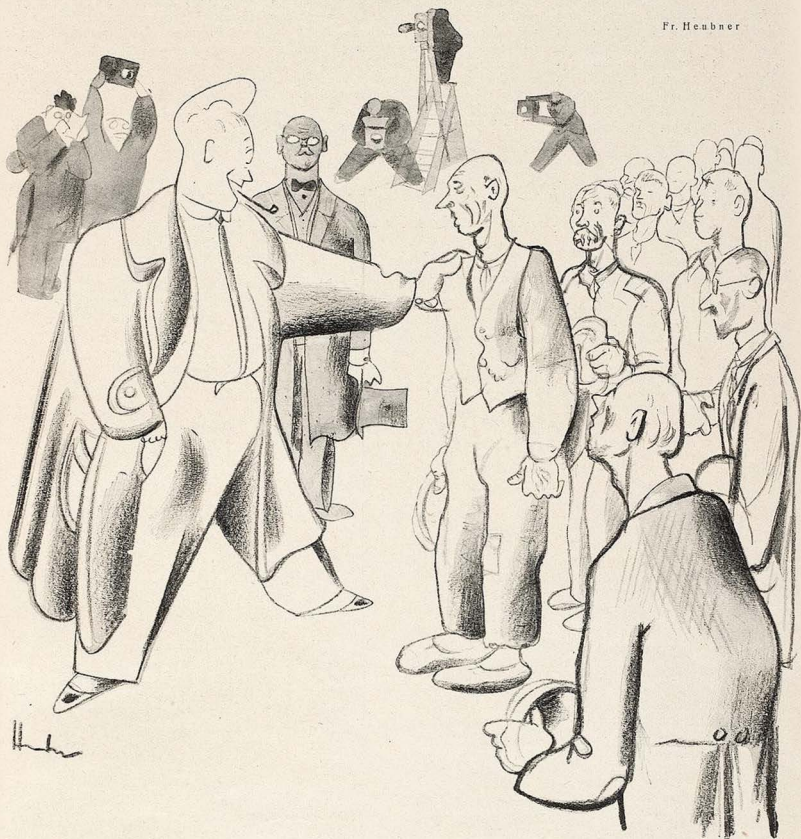
Walther Herzberg

Wahrglück

„Was's oft der Zufall will, kommt des Kinderl ja vielleicht sogar mei eigen's sein!“

Amerikaner in Deutschland

Fr. Heubner



„Ihr solltet mehr Golf spielen, liebe Leute!“

Sie hatte gehört. Und sie war mit einem Male aus ihrer rauschhaft gehobenen Stimmung in bedrückte Düstertief gefallen. Sie wusste nicht recht warum. Weil Theodor ihre Worte ad absurdum geführt hatte? Sie konnte eben nicht mehr Wahrheit sagen, als sie wusste. Sie hatte auch gar kein Bedürfnis nach Wahrheit gehabt, in diesen letzten Stunden, es war alles so leicht und lustig und beinahe lustig gewesen. Es hatte sie beglückt, daß ihr Mann,

so wenig Eignung er auch besaß, mit ihr verheiratet zu sein, doch in seiner Art ein wenig an ihr hing, daß keine kalte Fremdheit zwischen ihnen war, sondern eine, wenn auch für die Zukunft bedeutungslose, erotische Spannung.

„Also um dir zu beweisen, daß er dir nichts mehr bedeutet, hast du es getan?“ begann Theodor von neuem. Er sprach so leise und sanft, daß die Leute am Nebentisch glauben mochten, er sage Zärtlichkeiten. „Und dein

Mann? Glaubst du vielleicht, auch dein Mann habe sich bewiesen wollen, daß du ihn nichts bedeutest? Das hat er zehn Jahre lang bewiesen. Aber etwas anderes wollte er sich beweisen: daß er dich trotzdem haben kann, wenn er gerade einmal dazu Lust hat. Und dieser Beweis ist ihm gelungen!“

Evelone erwiderte nichts. Sie nahm ihr Champagnerglas und trank es in winsigen Schlucken leer. Dabei ging ihr durch den Kopf,

daß vielleicht in dieser gleichen Sekunde, in irgend einem Wurstlothshaus, ein eifersüchtiger Keel seiner Geliebten eine Bierflasche an den Kopf werfen mochte. Und sie dachte nicht ohne Neid an jene Unbekannte, die es nicht mit einem Psychologen zu tun hatte. Ihre Schultern zitterten, als ob sie fröre. „Echau, das mußt du doch einsehen“, fuhr Theo fort. „Durch eben das, was deinen Mann beweisen mußte, daß du ihm hörig bist — kannst du die doch nicht beweisen haben, daß er dir nichts mehr bedeutet?“

Jetzt lag fast etwas wie Triumph auf seinem Gesicht. Wieder mußte Evelyn an den Kowody mit der Bierflasche denken und an seine Befriedigung darüber, daß er es der Seinen jetzt „gezeigt“ hatte. Ja, Theo hatte es ihr gezeigt und sie konnte nicht anders, sie mußte es sehen. Sie mußte sehen, daß sie nichts war, als eine arme unglückliche Frau, die verpielt hatte: die Liebe, das Glück und auch den Stolz. „Siehst du das ein?“ fragte Theo. Sie fühlte plötzlich einen unendlichen Haß

gegen diesen Menschen neben ihr. Vielleicht bloß, weil er nicht der andere war — vielleicht aber auch, weil er ihr ihren barmherzigen Betrug nicht gegönnt hatte. Sie haßte ihn und wollte ihm weh tun, wie er ihr weh getan hatte, sie suchte lange nach einem Wort, das ihn treffen mußte, das eine Wunde schlug, die man nie wieder gutmachen konnte, nach dem bösesten, feindseligsten Wort, das es gibt. Und schließlich fand sie es. „Du hast vollkommen recht“, sagte sie.

Der chinesische Generalissimus Tschiangkaischek ist zum Christentum übergetreten

Herbert Marxen



„Völker Europas, helft mir, in diesem Zeichen den Bürgerkrieg zu beenden!“

Ich biete auf Rembrandt

VON WALTHER PETRY
(Fortsetzung von Seite 743)

H. Marxen

niemand sonst begleitete uns; unsere Stimmen klangen, in kleineren Stufen, aber prompt und schlaggerecht. Der Auktionator hatte für jeden von uns einen Arm reserviert, für mich den linken, den rechten für meinen treuen Nachbar.

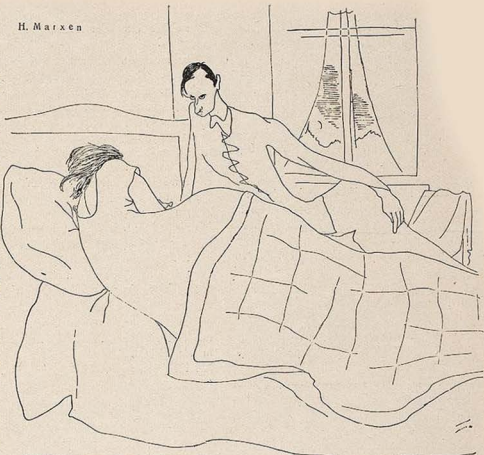
Die Aufregung, an der Stille, die tief sich ausbreitete, zu merken, stieg im Tempo mit unseren Nennungen, 670 000; 75; 80; 85; 90; 700 000. — Das letzte Angebot war von mir. Man kostete ein wenig die Klare, durchsichtige Luft dieser Hiffer; aus der Vestibuläre verweilte bei ihr mit sichlichem ästhetischen Wohlbehagen.

Mein alter Herr, den ich so unnötig schaffsichte, der von Amsterdäm den Expres genommen hatte, um mit ausgehörtten Nerven an den Start zu gehen, der schon in seinem Salon einen Platz für den Rembrandt ausgerechnet und leer geräumt hatte, ließ den Kopf sinken. Würde er traurig; erkannte er meine jüngere, energiereiche Kaufkraft?

Ich war allmählich mit meiner begehrenden Art, die unerhörten Zahlen zu steigern, ruhig das gegnerische Gebot mit einem höheren zu drücken, zum Symbol eines allmächtigen amerikanischen Auftraggebers avanciert, — und schien mir selbst so, wie ich hier, immer Mittelpunkt des schweigenden Saales, und immer von dem linken Arm des Auktionärs achtungsvoll eingeladen, an einem ersten Geschäft mit ernst beteiligte.

700 000 zum Ersten.

Der rechte Arm winkte meinen Nebenmann.



„Aber Alfred, warum schreist du denn so laut um Hilfe?“

„Ich habe geträumt, ich sei der König Boeis und misste dich zum zweiten Mal heicaten.“

Wohnachts-Sonder-Angebot!

TAFEL-SILBER-BESTECKE

In massiv Silber und 100 gr. schwerver Silberne Bestecke (50 Jahre schriftl. Garantie für 100 gr. versilberte Bestecke.) Moderne und vornehme Muster. Erstkl. Qualitätsware zu Originalpreisen. Zum Bspgl. eine 7teilige Gabeln nur 125.— RM. In 100 gr. schwer versilberter Ausführung. Auf Wunsch la rostfreie Stahlklingen. Lieferung Original an Private. Zahlungsartickelung. Verlangen Sie unverbindlich Katalog, Preisliste u. Originalmuster zur Ansicht.

Carl Mertens, Solingen (Rhld.), Beckmannstraße 94

NEUERE U. NEUESTE EUROPAMARKEN
Fähigstenleistung, Neuheitenlieferung, Albumpreisliste Nr. 20 kostenlos. Bei Einzahlung dieser Anzeige 10% Rabatt in Marken.

B. SPERLING, Leipzig C 1, Körnerplatz 5.

Schallplatten

1 Markte für jede alte und zerbrochene Platte beim Kauf neuer Platten. Bitte verlangen Sie Prospekte mit Wiederholungs-Beilage. Täglichste Marken-Platten auf Saucer, Sprechapparate auf Zellulosefilm. Süddeutscher Schallplatten-Verkauf Josef Brod, München 2 C, Tal 51, Tel. 24036.

Gegen rote Hände

und unehöne Hautfarbe verwendet man am besten die schmerzlose, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme so in der allfälligen bei Zutritt der Haut wird und gleichmäßig eine vorzügliche Unterlage für Make-up ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme gleicht einem feinsten süßlichen Früchlingsstrauch von Seiden, Mandelblühen und Silber, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 RM. — Wirftm unterliegt durch Verdorbenheit, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Winkelhausen

SEIT 1846

Reinere im Reichs-Joinispar-waifen Weinbrand

Alte Reserve

Winkelhausen
Marke: Alte Reserve

Winkelhausen
Weinbrand



ERIK JAN HANUSSEN

Meine Lebenslinie

Die Selbstbiographie eines Hellsehers

Brosch. M. 4.—, Ln. M. 6.—

Aus dem Inhalt: Zirkus / Wandtheater / Löwenbändiger / Varieté / Hellschen / Kriminalfälle / Krieg / Debüt in Wien / Prozesse u. Erfolge usw.

Ein unglaublich interessantes Leben, ein unglaublich interessantes Buch!

UNIVERSITAS-VERLAG, BERLIN

GELD Stottern

Für jeden Zweck bei M. GLASER MÜNCHEN Agnesstraße 530 I. Rückporto

beseitigt restlos Carl Moser, München, Fraunhoferstr. 5 Prospekt 8 frei

Der saß und rechnete, sah nicht mehr auf und schien aus dem Kampf zurückzutreten. Mit 700 wollte ich abschließen.

Zwei 000 zum Ersten, — zum Ersten, — zum Zweiten, — 700 000 zum Zweiten. Eine mächtige Stimme brachte noch einmal die Stimme zur vollen plastischen Anschauung. Mein Holzländer schrat auf, verlor ein Papier, aber befreidigte die allgemeine Erwartung aufs Beste mit höheren Gebot.

750 000. —
Ich hüte mich, das Papier aufzuheben; und empfand, wie durchaus unerlässlich, schon im Anfühlen des Jettels, und ohne jedes eigentliche Wissen von seiner Natur, ein starkes komisches Behagen. Es war ein Eckel. Ich bot ihn dem

Eigentümer an. Der verweigerte höflich die Annahme.

Es war ein Eckel, abhebefertig, über 50 000, mit dem Namen eines bekannten holländischen Sammlers unterschrieben. Es war mir sehr schon leicht, die Situation mitzuspüren; ich faltete das Papier zusammen, ließ oben den linken Arm vergeblich mit zuwinke; wartete noch den dritten Anlauf ab, der ein starkes Zitterzitter der animierten Gesellschaft auslöste, erhob mich dann und verließ diesen segensreichen Ort, den ich Armer und Unschuldiger ohne jedes Wissen von nachem Blick betreten hatte. Man soll die Kultur nicht scheitern, wenn sie solcherart auch die Besten hebt und kräftigt. Es gehört, ich will es zugeben, allerdings ein gewisser Bagamut dazu, den Baum mit hochedlen, golden Früchten so energisch zu schütteln, wie ich es getan habe. —

Jetzt sitze ich am Laganer See, wunschlos, und sehe eben, wie Nische die reifen Drangen in ein kleines, blaues Strohföschchen erntet, das ihr schon schwer am Arme hängt.

Wahres Geschichtchen

In einem Berliner Bierlokal erschien eines Abends ein jüdischer Hausierer und bot den Gästen seinen Krann an: Bleistifte, Notizbücher, Hofzertner, Edmundsenk etc.

„Caaren E mal“, erkundigte sich ein patentkreuzgeschmückter Gast, der Senior einer von Kopf bis Fuß auf Hitler eingestellten Tischgesellschaft, „was verlangen Sie für den Bleistift da?“

„Zehn Pfennige, gnädiger Herr!“ dienete der Händler.

„Na, meinerehen“, nickte der Gast und langte eine Münze aus der Westentasche, „aber det eene Jaach ist Ihnen: wenn nu det dritte Reich kommt, denn bist et keene zehn Pfennige mehr für so 'nen Mist, denn wird Ihnen der ganze Pöpel entschädigungslos enteignet, das schufst!“

Und hochbetitelt wandte er sich wieder seiner Gesellschaft zu.

S—r



BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

Der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spehlt nicht, hat hochkonzentriertes, daher sparsames, Gegen lockere Zähne. **BIOX-Mundwasser**

Soeben erschien
ADAM KUCKHOFF

SCHERRY
EINE BEGEGNUNG

Geheftet Rm. 4.—, in Leinen Rm. 6.—

Hier ist der Versuch gewagt, einen weltberühmten Künstler-Artisten der Gegenwart (Grock) zum Träger einer freien Dichtung zu machen. Es gelang dem Dichter, aus Scherrys sich bis zur Beichte steigendem Bericht und aus der ungeheurer spannenden Darstellung seiner berühmten „Nummer“ sozusagen einen geistigen Detektivroman zu schaffen, dem wir atemlos folgen.

RUTTEN & LOENING VERLAG / FRANKFURT A.M.

Neuerscheinungen Herbst 1930:

EL GRECO

Von August L. Mayer

176 Seiten auf Kunstdruckpapier mit 122 Abbildungen in Autotypie. Kartoniert RM. 32.—, in Ganzleinen RM. 35.—, Umschlag und Einband von Professor Emil Preetorius.

Illustrierter Prospekt auf Wunsch.

JUNGE KUNST

Die neuen Bände Herbst 1930:

- Bd. 58 **ERICH HECKEL**. Von L. Thormaehlen.
- Bd. 59 **JAMES ENSOR**. Von P. Colin.
- Bd. 60 **GEORG KOLBE**. Von L. Justi.

Jeder Band in Halbleinen RM. 2.50.

Prospekt mit dem Verzeichnis der bisher insgesamt 60 Bände auf Wunsch.

FOTOTEK

Bücher der neuen Fotografie

Herausgeber Dr. Franz Roh. Typografie Jan Tschichold

- Bd. 1 **MOHOLY-NAGY**. 60 Fotos.
 - Bd. 2 **AENNE BIERMANN**. 60 Fotos.
- Jeder Band kartoniert RM. 3.90.
- Illustrierter Prospekt auf Wunsch.

KLINKHARDT & BIERMANN - BERLIN W 10

Fed Heißigkeit!
Ist überall hinderlich. Tolle jed. gerne kostlos vord. unskäl. Mittel mit, durch d. Sie schlänkt u. jugendfr. ohne Diät erreicht. Kein Bier. Tec. Dr. med. Eisenbach München 6, Baystr. 352



Große Erkundung!

Haare weg! Durch Schaum, ohne Messer! Dr. H a d a n k s B u b y - s c h ü m m e n d erfrischt als erstes Mittel die Haarwurzeln radikal. Diese Wundercreme (D.R. P. angem.) beseitigt Haarwuchs bei Damen, stärkste Bärte bei Männern, in wenigen Minuten durch bürstenweißen Schaum ohne Hautreizung, sonst Geld zurück. Artzt. glänzend begutachtet. Kinderreich anwendbar: Schaumauflagen, abwaschen, fertig! Smal ausgiebiger wie nichschäumende Cremes. Tube mit Pinsel u. Garantieschein RM. 3.— portofr. durch **O. Eireiner & Co.**, Institut, Stuttgart 11

Momentfotos
aus Übersee
Sammler (Kamerl)
fragen H m b u r g 41
Postfach 4609

Hellwirkend ist mein garant. reiner **HONIG** ohne Zuckerfäuln., artzt. empf. (flüss. oder fest) 10-Pfd.-Dose 12.—, halbe 7.— franko Nachnahme. Granitk. Rückn. Bellef. Krankenh. und Kinderheilanst. **S. ELMERS**, O d e w e g, Lüneburger Heide 91.

Ihr Schicksal
Ihre Zukunft liegt in Ihrer Hand! Verlangen auch Sie helfende astrolog. Aufklärung ihrer Aussichten auf Erfolg in Liebe, Beruf, Lotterien usw. Ausf. freit. Probierberatung bis 1930 gratis! Erforderliche Geburtsdat. u. Adresse. **R. J. Fuchs**, Berlin-Hallesse 17 Unkostenbeitrag nach Gutdünken!

Enthülle menschliche Macht!

Garantiert erfolgreiches Lehrbuch der geheimen menschlichen Macht. Große Erfolge, Lebensglück, Persönlicher Einfluß auf andere Menschen, Energie, Liebesmacht, Glück in der Liebe. **Die Kunst zu hypnotisieren**. Gebunden. Verlag K. E. KLENGEL, Abt. 31, Dresden A. 21

Bar-Darlehen

und Geschäftskredite an jederm., sowie Hypothekendarlehen durch Treuh. d. Bld. o. Jud.gericht, Köhnenstraße 5. Rückporto erbeten

In 3 Tagen **Nichtraucher** Auswurf kostenlos! **S a n i t a - D e p o t**, Halle a. d. Saale 172 P.

Bla sen s c h w ä m p e Botanisches, Befreiung, sof. Alteru. Geschlecht angeb. Auswurf kostenlos. **Winkler-Versand**, München, Heideckstr. 4 B

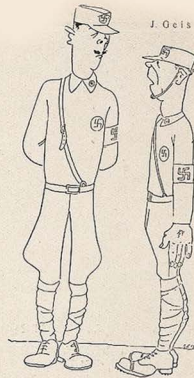


Die kleinste Handschrift

Nun hat auch Thüringen seinen Rekord! Ein gewaltiges Werk ist da in aller Stille entstanden. Ein einfacher, aber abgebaute Beamter hat es vermerkt, das gesamte Programm der großen Nationalsozialistischen Partei Deutschlands auf einen kleinen Kirschkern zu schreiben. Nur eine Blutung von Rang konnte solche Tat gelangen: und so entstammt denn auch

Herr K. M., unser Rekordträger, einem alten arischergermanischen Runengeschlecht, und er gesteht mit sympathischer Bescheidenheit selbst von sich, wie ihn das Blut seiner Ahnen und Vorfahren gedrängt habe, seinem stillen Wesen entsprechend, hier, heroisch, stetig und stumm seine Pflicht zu tun und den stauenden Gaffern der republikanischen Straße zum Trotz, diesen Dienst an der N.S.D.A.P., an Thüringen und somit auch an Groß-Deutschland zu tun. Zur Zeit wird versucht, mit Mikroskopen den Text zu entziffern: bis jetzt ist dieses nicht gelungen. Da der Inhalt der Schrift bisher noch zurecht niedergelegt wurde, bestehen für die Forscher die allergrößten Schwierigkeiten, denselben zu rekonstruieren. Vor der Glaubwürdigkeit des Beamten selbst aber müssen wohl alle Bedenken verstummen! Allein die Tatsache, daß ein angesehener S.A.-Führer sein Ehrenwort gegeben hat, von einem auf einen Kirschkern geschriebenen Programm der Partei gehört zu haben, ist geeignet, neue Zweifel auftauchen zu lassen, haben doch die Mitglieder der N.S.D.A.P. durch jahrelanges Training im Gebrauch von Ehrenwörtern eine bedenkliche Virtuosität erlangt. Trotzdem hoffen wir, daß der Bericht auf Wahrheit beruht, damit auch heute wieder die glänzende „Standarte des Rekords“ über unserem armen, schwergesprühten Vaterlande wehen möge!

Humanität (Zu nebenstehender Zeichnung)
 „Die Verjüngung ist mir rubig und nachher?“,
 „Aberja — es werden nur drei Menschen und zwei Juden schwer verlegt!“



NOVOPIN-NERVBRANNTEWEIN

Die Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abwehruug! — Wohlthuend bei Ermattungszuständen jeder Art! —

Tabak-Raucher!!

Sie können die Gier nach Tabak leicht in drei Tagen überwinden. Verbessern Sie Ihre Gesundheit, Verjüngen Sie Ihr Leben, Können Magenleiden, kein überfließendes Atem, keine Herzschwäche mehr, Erlangen Sie Manneskraft, ruhige Nerven, klare Augen und Gedankenschärfe wieder. Ob Sie Zigaretten, Zigarren oder Pfeifen rauchen, Tabak schnupfen oder kauen, verlangen Sie meine interessante Tabakroschüre, welche ihr Gewicht in Gold wert ist. Versand gratis und frank. Schreiben Sie heute noch an Edw. J. Woods, Ltd., 167 Strand (165 T. J.), London W. C. 2.

Schlank und jung

frisch u. elastisch werden Sie durch Cellulose. Neu für Deutschland, dieses fortschrittliche Mittel, einzig im Gebrauch, wirkt, wo es eingesetzt wird, zerrätzt das Hautgewebe, kühlt die Gefäße, öffnet unzulässige verengte Kanäle, entfernt instantan fötische Gase.

Cellulose-Beitriebe, München, Gieselerstraße 29/1.
 Verkaufsstellen in München:
 Schönheitsinstitut G. Schönig, Nollentplatz 23,
 und Pharmacie Zoberig, Gieselerstraße 4

Graue Haare nicht färben!

Das cholesterinhaltige Haarstärkungswasser „Eukrosan“ gibt weißen und grauen Haaren und dem Nachwuchs auf natürliche Weise die frühere Farbe wieder. „Eukrosan“ ist kein Färbemittel; garantiert unschädlich. Färbefarben sind ganz unmöglich. Große Original-Flasche bei Versandsendung nur RM 4,-, Probeflasche RM 1.50; Nachh. 50 ct mehr. „Eukrosan“ oder kostenl. Probg. sind zu haben in Apotheken, Drogerien etc. oder direkt bei: Agnes Wolff, Eukrosan-Vertrieb, Charlottenberg 1, Schilling, 30. Achten Sie auf den Namen „Eukrosan“ — Ähnliches ist nicht dasselbe.



Senfeller-Dauerwellenbad u. Wellenfestiger ist das Vollkommenste zur Erzeugung von

Aperten Dauerwellen

und Coden. Erfolg und Unschädlich dabei u. einfach begreifbar. Sie sparen Geld und Zeit. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 12,40 St., 24, 113,50 Stg.

Stabtreckenstraße 5: S. Dierl, München, Rosenauerstraße 23
 Verj.: P. Dehler, München 127, Smetefeldstr. 20, Mg.

Kropf-Übler Mundgeruch

leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altsakbante Privat-Institut für operationslose Zahnheilung M. MEIER, München 39, Pottenkofersstr. 3. Ausführliche Aufklärung 3 Pf. Mk. 1,- in Briefmarken.

wicht abtöten. täglich geübte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Bismut mit der herkömlichen Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erstrahlen schon nach kurzem Gebrauch einen unwiderlichen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Reinigung der Zahnlücken. Bismut enthält Chlorodont-Zahnbürste mit gepoltem Borstenfilz. Feineste Speiseröhre in den Zahnhohlraum als Maßstab des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Erfrischen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Stk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 60 Pf., für Damen 1 Stk. (mitte Borsten), für Herren 1 Stk. (starke Borsten). Nur erst in kleinmündiger Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Paß auf!

Flang, Karlsruhe 20
 Kanauerstraße 3
 Preisliste gratis

Gummi

Artikel

Ich konnte nicht mehr gehen,

halte gräßliche Schmerzen und wurde auf Ischias, Rheuma, Muskelenzündung etc. erfolglos behandelt. Durch Ambrosia, ein verblüffend wirkendes, giftloses Naturmittel konnte ich in 3 Wochen wieder gehen. Gerne koste ich mich aus. H. Braun, Nürnberg 82, Gießbühlstraße 12.

Umsonst

u. portofrei erhalten Sie auch: Prospekt verteilbar und interessanter Kultur- und Jüdisch-wiss. Werte. Schreiben Sie heute noch an

Deutsches Süderhaus
 Abt. 2, Berlin U. 57
 Zintenfeldstr. 36

Zucht u. Handlung edler Kassehunde

Richter & Co., Nachfolger Wäldrich
 Jena in Thüringen
 Prachtalbum mit Preisverzeichnis 2.- M.
 Illust. Preisverzeichnis 1.- M.

Gewissenhafter Graphologe

Spezialist für wissenschaftl. Handschriftenuntersuchungen. Gerichtl. Schrift-Analyse. Lichtbild u. Geburtdatum erforderlich. Anfrag. Rückporto. Albert Speiser, Berlin-Halensee 2 A, Ringbahnstr. 14

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

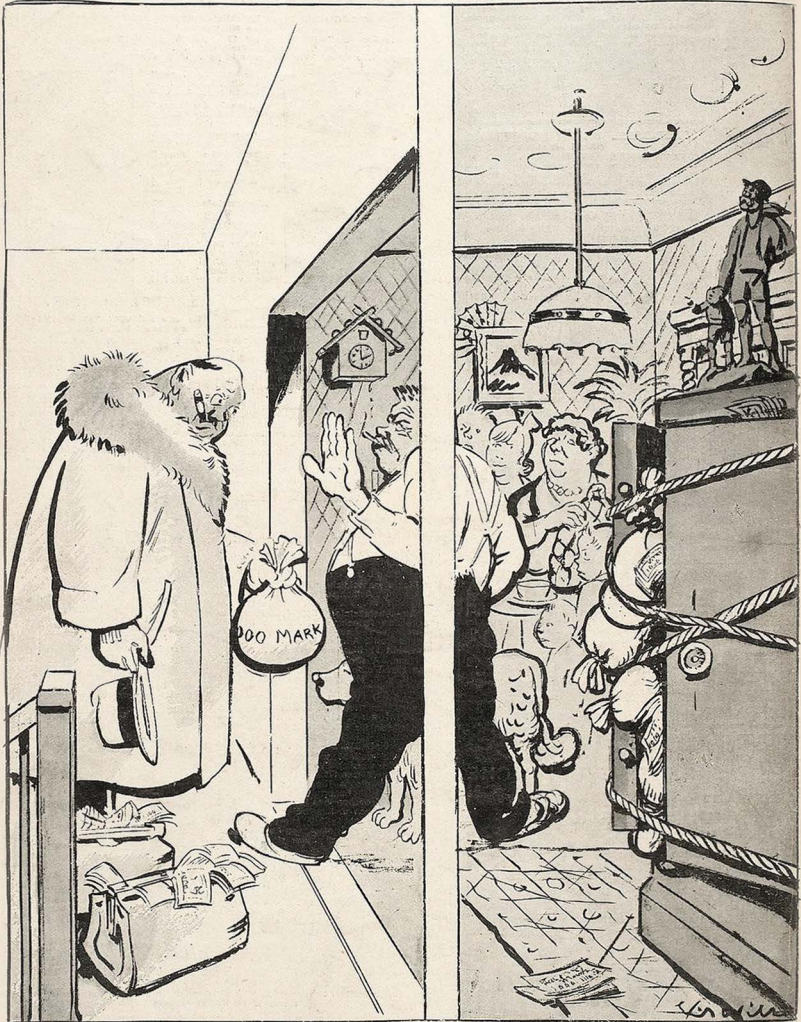
VORWERK & C BARMEN

Aufruf an alle Ergrauten!

„Graue Haare nicht färben!“ Obgleich dieses Schlagwort gesetzlich geschützt ist (abgekürzt heißt es „Grauhaut“), wird es doch missbräuchlich benutzt, wie die Zahl der Nachmachungen des „Eukrosan“ Tag zu Tag zunimmt. „Eukrosan“ ist ein einzigartiges, stark cholesterinhaltiges Haarstärkungswasser, das grauen und weißen Haaren auf natürliche Weise, ohne zu färben, die ursprüngliche Farbe allmählich und vollständig wiederbringt. Verlangen Sie aber in Apotheken, Parfümerien, Drogerien alle Nachmachungen und „angeblich ebenso guten“ Mittel zurück! Bestehen Sie auf „Eukrosan“! Bei anderen „Mitteln“ können Sie leicht Schaden erleiden.

Der arme Reiche vor der Schweizer Türe

Erich Willk



„Aber wenn ich recht schön bitte, — könnten Sie nicht doch noch ein paar Emchen bei sich aufbewahren?“